

# »Ärzte haben mein Bein auf dem Gewissen«

Für einen Routine-Eingriff ging Maja Strube (28) ins Krankenhaus. Jetzt sitzt die junge Frau im Rollstuhl

Von Rex Schober

Es begann mit Schmerzen im Knie. „Beim Umsetzen einer korpulenteren Patientin verdrehte ich mir das linke Bein“, sagt Maja Strube aus Bochum. Die examinierte Physiotherapeutin biss damals die Zähne zusammen und ging weiter ihrem Traumjob nach. „Ich war ja in der Probezeit und wollte mich noch beweisen“, erklärt die 28-Jährige.

Doch die Schmerzen im Knie wurden schlimmer. In einer Bochumer Klinik ließ sich die junge Frau schließlich untersuchen. Die Diagnose: Vorderkreuzbandriss. Eine Operation war unvermeidbar.

Über ihr taubes Bein sollte sie sich keine Sorgen machen

„Der Arzt erklärte mir, er würde eine Sehne meines linken Oberschenkels entnehmen, um eine Kreuzbandplastik aufzubauen“, berichtet Maja Strube. Als sie jedoch an jenem Tag im Mai 2011 aus der Vollnarkose erwachte, war auch ihr rechtes, das gesunde Bein, verbunden. „Aus beiden ragten Wundwasserschläuche und ich merkte, dass mein linkes Bein taub war“, erinnert sich die Patientin. Was für ein Schock! Wenig später erfuhr sie vom Operateur, dass die vorgesehene Seh-

Seit Juni 2011 muss Maja ihren Alltag im Rollstuhl meistern.

Anwalt Stefan Hermann mit seiner Kollegin Sabrina Diehl: „Die Ärzte verhöhnern unsere Mandantin.“



ne im linken Bein zu dünn war und er sich für die Entnahme der Sehne aus dem rechten Bein entschieden hatte. Und über ihr taubes Bein sollte sie sich keine Sorgen machen.

Am 8. Juni 2011 wurde Maja Strube als „gefähig“ aus der Klinik entlassen. Doch war sie das wirklich? „Paradoerweise gab man mir einen Rollstuhl mit“, schüttelt sie den Kopf. „Und mein Bein fühlte sich an wie ein eingeschlafener Arm.“

Maja Strube setzte sich mit der Berufsgenossenschaft in Verbindung. Diese ordnete wegen des Verdachts einer Nerven-

quetschung weitere Untersuchungen an. Unfassbar: Obwohl ihr linkes Bein zu diesem Zeitpunkt praktisch gelähmt war, hielt man die junge Frau für gesund! Schließlich diagnostizierten die Ärzte eine „Dissoziative Bewegungsstörung“. Das bedeutet: Angeblich hatte Majas Gehirn die Bewegungen für das Bein vergessen. Doch auch heute sitzt die junge Frau noch im Rollstuhl. Sie ist sich sicher: „Die Ärzte haben mein Bein auf dem Gewissen!“

Maja Strube bekommt von der Berufsgenossenschaft Verletzengeld. „Aber ich muss mir jede Leistung erstreiten.“ Deshalb wird sie von Patientenanwalt Stefan Hermann aus Marl vertreten. „Meiner Mandantin steht Schmerzensgeld und ein Ausgleich für den Verdienstausschlag zu“, sagt er.

Die Klinik sieht das anders. Verwaltungschef Dietmar Ewerling: „Wir haben uns nichts vorzuwerfen. Dass ein Nerv beschädigt wurde, ist anatomisch nicht möglich – einer Klage sehen wir gelassen entgegen.“

„Ich ging zu Fuß in die Klinik – und kam im Rollstuhl wieder heraus“, sagt Maja Strube verbittert.

